

Thema

Pater Kentenich – Ein Segen für die Seinen

Material

- *Beispiele aus dem Leben Pater Kentenichs für jede TN – siehe Anlage*
- *Kleine Blankokarten für den Schritt der Erarbeitung und Vertiefung, Stifte*

Anliegen

In dieser Einheit geht es um Beispiele, wie unser Gründer in der Anfangszeit zum Segen wurde für die ihm anvertrauten Jungen im Missionsgymnasium der Pallottiner. Sie sind entnommen aus dem Buch „Entscheidende Jahre“ von Dorothea M. Schlickmann, in dem die Beziehung zwischen Pater Kentenich und seinen Sodalen geschildert wird. Die Beispiele möchten anregen, auf die eigenen konkreten Möglichkeiten zu schauen, auf die eigenen Talente, auf die eigene Art, Segen für andere sein zu können.

Hinweis

Die Einheit ist nicht in Bausteinen konzipiert, sondern bietet eine einfache Anregung, wie mit Beispielen aus dem Leben Pater Kentenichs gearbeitet werden kann.

Einleitung

Am Fest der Apostel Petrus und Paulus, am 29. Juni 1914, hält Pater Kentenich einen Vortrag. Am Beispiel des Völkerapostels Paulus versucht er, den Jungen aufzuzeigen, wie Paulus so viele Herzen für Christus gewonnen hat: „Mit wahren Bienenfleiß suchte er die Gelegenheiten auf, um allen alles zu werden, zu sein. Bald war es das lebendige oder geschriebene Wort, bald ein freundlicher Blick und liebevoller Händedruck, bald Rat, Trost und Gebet – kurz, alles musste diesem Zwecke dienen.“ (*Entscheidende Jahre*, S. 391/392)

„Allen alles“ sein, war das Ziel des Apostels und das Persönliche Ideal von Pater Kentenich. (siehe „Entscheidende Jahre“, S. 381). Die Schüler „erkannten in ihm ‚die Seele vom Ganzen‘, den Spiritual, der ‚die Jungen verstand‘, der Tag und Nacht für sie da war, ihnen aus Schwierigkeiten half und mit nahezu mütterlicher Liebe für sie sorgte, ihnen damit quasi nicht nur Vater, sondern auch Mutter ersetzte, den Erzieher, der ihre originelle Art an- und aufnahm ... Pater Spiritual wurde für sie ein Mensch, der alle ihre Freuden und Leiden teilte ... Was er zu Anfang versprochen hatte, setzte er in die Tat um: Er stellte sich ganz zur Verfügung, vor allem aber sein Herz.“ (*Entscheidende Jahre*, S. 377/378)

Erarbeitung

Methode:

- Beispiele (siehe Anlage) einzeln auslegen, zu zweit oder zu dritt lesen (oder aber in der gemeinsamen Runde – jede bekommt eine Zusammenstellung der Texte)
- Persönliche Besinnung
- Austausch, entlang der nachfolgenden Fragen (jede erhält dazu die Fragen)
 1. Was spricht mich an dem Beispiel an?
 2. Welchen Impuls enthält das Beispiel für uns heute?
- Impulse auf Kärtchen schreiben und im Kreis vorstellen

Vertiefung und Abschluss

- Jede TN entscheidet sich für einen Impuls, den sie in ihrem Alltag umsetzen möchte und schreibt ihn für sich auf ein Kärtchen.
- Die Leiterin greift in einer Zusammenfassung die Impulse auf und bündelt das Gesagte in einem freien Gebet.
- Segenslied nach Wahl

Anlage: Beispiele aus „Entscheidende Jahre“, Dorothea Schlickmann

1 Haben Sie noch irgendeinen erfüllbaren Wunsch?

Pater Kentenich verbindet „Ermutigung, nach höchsten Idealen zu streben mit echter Natürlichkeit und Menschlichkeit. In den zugänglichen, noch erhaltenen Briefen jener Zeit, die J. Kentenich sich von einzelnen Sodalen zur Aufbewahrung erbeten hat, wird dies allen an der Anrede deutlich: ‚Mein lieber junger Freund!‘ oder dem Schluss der Briefe: ‚Mit herzlichem Sodalengruß und priesterlichem Segen, in aufrichtiger Liebe J. Kentenich‘. Vor allem in Briefen an die Front fügt er häufig die Frage an: ‚Haben Sie noch irgendeinen erfüllbaren Wunsch?‘ Diesen Wünschen sucht er zu entsprechen. Er bittet seine Mutter und seine Cousine Henriette Esser, für die Jungen zu nähen und zu stricken. So sammeln sich bei ihm Socken, Kopfschützer und Kniewärmer, die er zusammen mit Medaillen, Rosenkränzen, Andachtsbildchen und Literatur an die Front oder in die Kasernen schickt. Seine menschliche Zuwendung schließt aber ebenso auch Zigarren und Zigaretten sowie Nahrungsmittel ein.“ (S. 636)

Antwort eines Sodalen: „Meinen herzlichsten Dank für das schöne Paketchen, das mir Eurer Hochwürden zu schicken die Freundlichkeit hatten. Die gesandeten Rosenkränze hatte ich in 5 Minuten an die Kameraden verteilt und die Medaillen auch. Die Zigaretten aber werde ich mit meinen Kameraden – es herrscht hier eine gewisse Gütergemeinschaft – rauchen auf Euer Hochwürden Gesundheit. Euer Hochwürden fragen nach weiteren Wünschen. Nun, es würde mich freuen, wenn (Sie) ... mir eine Anzahl Exemplare von Pater Dicks ‚Führer zum Gnadenquell‘ übermitteln könnten. Es zeigt sich nämlich unter meinen Kameraden im allgemeinen ein erfreulicher Eifer im Empfang der hl. Kommunion, der gewiss durch die Lektüre ... vertieft und gefördert würde.“ (F. Hafenet, 17.2.1915, S. 585)

2 Bitte um das Gebet, um den Segen

„Die Tatsache, dass viele (P. Kentenich) detailliert, ... offen und ehrlich von ihrer Stimmung und Situation erzählen, zum Teil alle paar Tage und das unter teilweise recht schwierigen Bedingungen, zeigt das gewachsene Vertrauensverhältnis ...

„Innigst geliebter Hochwürden! Schon heute, am zweiten Tag meines Daseins, sehe ich mich veranlasst, Ihnen einige Zeilen zu schreiben. Zuerst möchte ich Ihnen meinen innigsten Dank aussprechen, für alles, was Sie ... in diesem Jahr an mir getan haben. Der allzugütige Gott möge es Ihnen reichlich vergelten. Dann möchte ich Ihnen aber auch das große Unglück klagen, das mich in dieser kurzen Zeit getroffen hat. Ach, lieber Hochwürden, mein ältester Bruder Joseph ist im Felde gefallen ... Vielleicht dürfte ich Sie bitten, liebster Hochwürden, um Ihr Gebet, sowohl für meinen verstorbenen Bruder, als auch für unsere ganze Familie. Besonders für meinen anderen Bruder, der noch im Felde steht, möchte ich Sie um Ihr Gebet bitten. In den letzten Tagen, lieber Hochwürden, haben Sie mich mit den Worten zu trösten gesucht, dass Sie schon ziemlich viel bei der Himmlischen Mutter ausrichten könnten. O ich bitte Sie, legen Sie Fürbitte für mich ein ... Sagen Sie bitte der Himmlischen Mutter, dass auch in Niederberg einer wäre, der für sie arbeiten wolle.“

Nach einer offensichtlich erfolgten Antwort ein zweiter Brief:

„Zuerst möchte ich Ihnen meinen innigsten Dank aussprechen für das viele Gebet, das Sie für meinen Bruder und dann auch für mich ... aufgeopfert haben ...“ (K. Klement, 13.6. und 4.7.1915, S. 637, 638)

„Zum Schluss noch eine Bitte. Wie wäre es, wenn Sie mir jeden Abend Ihren priesterlichen Segen spendeten, über alle Berge, Täler und Höhen? ... Sodann spreche ich Ihnen noch einmal meinen herzlichsten Dank für alle Ihre Wohltaten aus. Sie waren nicht gering. Wie wäre es wohl gegangen ohne die Kongregation; Ihre weise, kluge Führerhand, ohne Ihren wachsenden veredelnden Einfluss auf meinen Charakter? Möge Maria es Ew. Hochwürden vergelten.“ (N. Wilwers, 3.8.15, S. 648)

3 Marienliebe

„Mit der Bindung an Pater Kentenich geht nicht nur einher die Bindung an das Ideal der Heiligkeit, sondern auch an Maria. In manchen Briefen kommt zum Ausdruck, wie stark die jungen Leute das Empfinden haben, dass zwischen ihrem Spiritual und Maria eine enge innere Verbindung besteht.“

„Wollten Euer Hochw. vielleicht diese Bitte Maria nicht besonders ins Ohr flüstern? Wenn Sie ordentlich an der Schürze zupfen, wird sie sicher die große Bitte gewähren. Das Vertrauen habe ich noch nie verloren.“ (J. Fischer, 29.1.1915, S. 650)

Mir kommt „gerade die Marienverehrung, so wie ich sie von Ihnen erlernte, als unentbehrlich vor. Man kann es überhaupt nicht schildern, wieviel Trost und Mut man bei dem Gedanken verspürt: Ich bin ein Sodale Mariens.“ (J. Fischer, 29.1.1915, S. 653)

„Noch nicht gedankt habe ich Ihnen, obwohl Sie in ausnehmender Liebenswürdigkeit mir das schöne Bild der Mater ter admirabilis übersandten. ... Ich habe schon manches hier gelernt durch die liebe Mutter. Nun schaut sie über mich, da ich das Bildchen über meinem Schreibtischchen befestigte und nun immer an die Wunderbare Mutter und Ihren wunderbaren Schutz erinnert werde.“ (J. Fischer, 11.9.1915, S. 658)

„Ew. Hochwürden haben mir einen Schatz verschafft, der mir alles aufwiegt: Die Marienliebe, die ich unter Ihnen mir erworben, wird mich durch mein ganzes Leben begleiten, sie treibt mich fortwährend an zu großen Taten und lässt mir keine Ruhe, müßig zu sein. Wenn ich auf dem Pfad weitergehe, den (Sie) mir gezeigt, dann bin ich für immer gesichert.“ (F. Lorscheid, 27.7.1915, S. 647)

„Die Liebe zu Maria ist etwas fürs Leben. Sie ist es, die einen durchs Leben leitet. Habe auf meinem Zimmer ein Altärchen mit frischen Blumen. Wenn mir etwas ganz besonders schwer wird, sage ich mir, ich bin Sodale, u. manches Opfer habe ich gebracht, was ich ohne den Gedanken an Maria niemals gekonnt hätte ... Ich bete viel zur Mutter Gottes und hoffe, dass sie mir in den kommenden Tagen beisteht, u. das tut sie.“ (P. Rübesamen, 23.7.1915, S. 660)

4 Briefe

„Besonders dankbar ist man für jeden Brief oder Gruß, den der Spiritual ins Feld, in die Kaserne oder in die Ferien schickt. ...

Die allergrößte Freude, die mir in meiner trostlosen Lage zuteil werden konnte, war Ihr werter Brief.“ (S. Heinrich, 7.1.1915)

„Jede Nachricht von Ihnen, von den Mitsodalen speziell und von der Congregation als solcher hat mich ungemein gefreut. Besonders aber sind es Ihre schönen Briefe, die mir ein jedes Mal Anregungen gegeben haben.“

(J. Fischer, 14.3.1914, S. 633/634)

Ein Beispiel:

Dernbach, 24.VII.1915

Mein lieber junger Freund!

Hoffentlich haben Sie inzwischen mein Paketchen erhalten und damit eine kleine Aufmunterung in Ihren schweren Seelenkämpfen. Sie Ärmster!

Ich kann mir Ihren Zustand recht gut vorstellen und habe aufrichtiges Mitleid. Wenn ich Ihnen nur helfen könnte! Sie klagen über Mangel an Marienliebe. Ich glaube, Sie täuschen sich da doch ein wenig. Denn diese Liebe lässt sich recht gut verbinden mit den größten Kämpfen. Gewöhnen Sie sich daran, täglich 4x sich und all das Ihre, Ihre Zukunft, Leiden, Freuden ganz unserer himmlischen Mutter ausdrücklich zu weihen, etwa dadurch, dass sie Ihre Medaille ansehen oder wenigstens unbemerkt berühren und das (O meine Gebieterin ...) beten ...

Und ich? Ich kann nur für Sie beten, aufrichtig und herzlich.

Mater ter admirabilis. Und seien Sie sicher: Maria wird sich auf irgendeine Weise wunderbar an Ihnen zeigen. Ich bürge Ihnen dafür. Beten Sie ein wenig für meine Gesundheit!

Mit herzlichem Sodalengruß und einem ganz besonderen priesterl. Segen.

In aufrichtiger Liebe J. Kentenich

.... Wenn Sie wieder in „Ihrer Stimmung“ sind, dann schreiben Sie mir alle Ihre Sorgen und Ängsten und Qualen, als säßen wir uns gegenüber, vorausgesetzt, dass Sie Zeit haben.

(24.7.1915, S. 635)